

in den Gedichten Fortunats, wenn man von einer Aussprache ausgeht, wie sie für das Vulgärlatein der Zeit anzunehmen ist, die Pentameter viel öfter Binnenreim aufweisen, als man beim Lesen annehmen könnte. – Alexander Callander MURRAY, Gregory of Tours (*Hist.* II 10) and Fredegar (*Chron.* III 9) on the Paganism of the Franks: The Relation of the Texts and What they Say (S. 45–55), verteidigt seine Deutung von Fredegars Darstellung der Zeugung Merowechs (vgl. DA 56, 215) gegen die Kritik von Maximilian Diesenberger und Helmut Reimitz (vgl. DA 63, 263). – Remy VERDO, Narrer la bataille de Tolbiac: étude des disjonctions chez Grégoire de Tours, Jonas de Bobbio et Alcuin (S. 57–71), untersucht den Gebrauch des Hyperbaton in den Passagen über die Schlacht bei Tolbiacum in den Historien Gregors und in den beiden Vitae Vedasti. – Louis HOLTZ, Les hendécasyllabes de Florus, chantre des saints martyrs Cyprien, Spératus et Pantaléon (S. 89–100), deutet die Wahl des Metrums in dem Gedicht über die Translation der afrikanischen Märtyrer nach Lyon (MGH Poetae 2 S. 544 f.) als Hommage an Sidonius Apollinaris. – François DOLBEAU, Pour mieux lire les *Praeloquia* de Rathier (S. 133–151), bietet zahlreiche Korrekturen zum Text der Ausgabe von P. L. D. Reid (CC Cont. med. 46 A, 1984, vgl. DA 33, 624 f.) sowie Ergänzungen zum Quellenapparat. – Monique GOULLET, Le syndrome de Birnam (S. 153–166), bringt, nicht als erste, eine Wundererzählung aus der Passio Agilolfi (BHL 145) mit Shakespeares Macbeth in Verbindung. – Alan Keith BATE, La Vita Sancti Desiderii Episcopi Caturcensis (S. 167–176), bietet Vorbemerkungen zu einer kritischen Neuedition. – Peter DRONKE, Imagery in the Sequences of Hermann of Reichenau (S. 177–184), würdigt die Metaphorik in den Sequenzen auf Ostern und auf Maria Magdalena. – George T. BEECH, Eleanor of Aquitaine: Her Maternal Ancestry and the Origin of her Name (S. 257–286), vermutet in Ainor, der Tochter des normannischen Herzogs Richard II., eine Ahnfrau Eleonores von Aquitanien, der ersten bekannten Trägerin dieses Namens. Zur Deutung des Namens, über die schon viel gerätselt wurde, hat er einen neuen Vorschlag zu bieten, und zwar die Einfügung eines arabischen Elements in den nordischen Namen Ainor ihrer Mutter. – Jacques DALARUN, Une Vie inédite d'Hugues de Cluny (S. 359–379), ediert aus der Hs. Paris, Bibl. nationale, lat. 584, eine kurze Vita, die von keiner der bisher bekannten Lebensbeschreibungen des Abtes hergeleitet werden kann. – Marie-Clotilde HUBERT, De l'événement à l'exemplum: un miracle à Déols en 1187 et son devenir littéraire (fin XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècle) (S. 435–447), verfolgt die literarische Karriere eines Wunders, das sich ereignete, als eine Marienstatue in Châteauroux durch einen Steinwurf verletzt wurde, und das von manchen Autoren mit der Aussöhnung zwischen Richard Löwenherz und Philipp August in Verbindung gebracht wurde. – Marie FORMARIER, Pour une analyse rythmique du blâme dans le *Grand exorde* de Conrad d'Eberbach (S. 449–464), analysiert die rhetorische Technik in zwei aus dem *Liber miraculorum* des Herbert von Clairvaux übernommenen Wundererzählungen. – Greti DINKOVA-BRUUN, Charlemagne as a Model Ruler in the Poem *Karolinus* by Aegidius of Paris (c. 1200) (S. 465–479), sucht die komplexe Struktur des hexametrischen Fürstenspiegels zu entschlüsseln, der das Leben Karls des Großen als nachahmenswertes Modell dem jungen künftigen Ludwig VIII.